

## 'Xenophanes' bei Galen.

(Nachtrag zu Bd. XXXIX S. 590 ff.)

Durch E. Hiller werde ich auf einen wenig beachteten Aufsatz dieser Zeitschrift (N. F. IV 1846, 2. Heft S. 297) aufmerksam gemacht, in welchem Schneidewin die im vorigen Bande S. 590 ff.<sup>1</sup> behandelte Partie des Galen'schen Protrepticus (Cap. XIII) einer eingehenden Besprechung unterzieht. Schneidewin verfährt gleichfalls, etwa mit denselben Gründen wie Bergk, die Ansicht, dass Xenophanes von Kolophon der Verfasser des hexametrischen  $\mu\theta\omicron\varsigma$  sei; doch ist er geneigt, seine 'schüchternen Vermuthung' aufzugeben, wenn man ihm einen 'sichrern Candidaten' aufstelle.

Ich hoffe, nach der a. a. O. versuchten Beweisführung wird Plutarch als ein solcher gelten können. Jedesfalls aber bleiben die gegen Bergk vorgebrachten Gründe auch Schneidewin gegenüber in Kraft. Denn es ist doch lediglich eine *petitio principii*, wenn der erst spät üblich gewordene Ausdruck  $\tau\omega\nu\ \acute{\alpha}\varphi\ \text{'}\text{Ηρακλέους τις}$  (vgl. XXXIX 596) als ein Zusatz des Galen bezeichnet und damit unschädlich gemacht wird: eine Annahme, die um so bedenkllicher erscheint, als in der ganzen für freie Paraphrase erklärten Stelle der daktylische Rhythmus noch deutlich fühlbar ist. Ebenso vermag ich nach wie vor nicht daran zu glauben, dass Xenophanes in einer Schrift Galen's figuriren sollte als  $\tau\omega\nu\ \omicron\upsilon\kappa\ \acute{\alpha}\mu\omicron\upsilon\varsigma\omega\nu\ \acute{\alpha}\nu\delta\rho\omega\varsigma\ \tau\iota\varsigma$ , obschon es Schneidewin 'recht passend' findet bei einem Manne, der 'doch wesentlich Philosoph' gewesen sei.

Nachzutragen ist S. 591<sup>1</sup>, dass bereits Schneidewin  $\mu\omicron\delta\iota$  vorschlug, S. 593<sup>1</sup>, dass er  $\epsilon\iota\ \beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\tau\alpha\iota$  für corrupt hält (schwerlich mit Recht). Ferner verdient Beachtung, was er gegen die

---

<sup>1</sup> S. 583, 29 corr. Vielschreiber f. Vielschreiben.

vergeblichen Versuche vorbringt, für die εἰκοστὴ καὶ πρώτη Ὀλυμπιάς (V. 17) historische Bezüge nachzuweisen (zu S. 591<sup>2</sup>). Der Dichter verspottete nur den officiellen Ton der ἀναγραφαὶ und wähle eine beliebige Olympiade, die seinem Verse bequem sei. Freilich wird Schneidewin sich dann selbst ungetreu mit dem Vorschlage, des Futur's wegen lieber eine spätere Zeit (ἔξηκοστὴ πρώτη) zu wählen. Die vom Dichter geschaffene Märchenwelt kann ihre eigene Zeitrechnung beanspruchen, wie sie ihre eigenen Naturgesetze hat.

Das zweite Heft des vierten Bandes dieser Zeitschrift wird im Frühjahr 1846 erschienen sein; doch trägt Schneidewin's Aufsatz das Datum des 12. Januars 1845. Bergk's Abhandlung ward in demselben Jahre veröffentlicht im zweiten Heft des Classical Museum III und ist nur wenige Tage später datirt (15. Jan. 1845); auch ist ihr Hauptresultat, so weit es Babrius angeht, bereits im Marburger Lections-Katalog für den Sommer 1845 mitgetheilt. Sollten zwei Gelehrte denselben seitab liegenden Gegenstand zur selben Zeit in derselben Weise und mit demselben Resultate behandelt haben, ohne von einander zu wissen? An eine solche prästabilirte Harmonie zu glauben, wird manchem schwer fallen. Verwunderlich ist es übrigens, dass Bergk auch in den PLG. II p. 113<sup>4</sup> (wo man Class. Mus. III corrigire für VIII) nicht auf Schneidewin verweist. Vielleicht erfahren wir bei der Veröffentlichung des zweiten Bandes der Bergk'schen opuscula von dem verdienten Herausgeber etwas Entscheidendes.